

Bezugs-Preise
Monat. einchl.
Anzahl 1.00
Anzahl 10 2
Erscheint an
jed. Werktag
Verbreitete Zeitung
in O.V. Bez. Nagold

Der Gefellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen
Nagolder Tagblatt mit der landwirtschaftlichen Beilage
„Seiersunden“. „Unsere Heimat“
Haus-, Garten- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise
Die einseitige Zeile
aus gewöhnl. Schrift
ab. deren Raum 15 2
Familien-Raum 12 2
Reklame-Zeile 45 2
Sammelanzeigen
50 % Nachschlag
Für das Erdrücken
von Anzeigen in be-
stimmten Ausgaben
und an besonderen
Plätzen, wie für tele-
phonische Kultur- u.
Schulzeitschriften, kann
keine Gewähr über-
nommen werden.

Nr. 229

Begründet 1826

Donnerstag den 1. Oktober 1925

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang

Tagespiegel

Reichspräsident von Hindenburg feiert am 2. Oktober den 78. Geburtstag.

Reichspräsident von Hindenburg wird im Lauf des November zu einem Besuch der württembergischen Regierung in Stuttgart einreisen.

Die deutsche Abordnung wird am Samstagabend mit Sonderzug von Berlin nach Locarno abfahren.

Die Reichsregierung hat eine Denkschrift über die bisher getroffenen Maßnahmen zur Preislenkung, die bereits bekannt sind, veröffentlicht.

Der russische Volkskommissar Tschischerin ist in Berlin eingetroffen.

Die deutschen Teilnehmer am interparlamentarischen Kongress in Washington sind am 29. September in Newport angekommen und von hervorragenden Deutsch-Amerikanern begrüßt worden.

Die Pariser Blätter sind sehr befriedigt, daß England sich in der Ablehnung der deutschen mündlichen Erklärung so entschieden an die Seite Frankreichs gestellt und sie genau in gleichem Sinn beantwortet habe. — Das war doch alles verabredet.

Was wird Locarno bringen?

Eine der ersten Zeitungen Deutschlands schreibt: „Europa steht vor einem der größten Wendepunkte seiner Geschichte. Die Unterhändler, die nach Locarno gehen, tragen bei sich die Entscheidung über Krieg und Frieden. In Frankreich ist es, zu wählen. Frankreich trägt vor der Geschichte die Verantwortung, ob Europa wirtschaftlich und politisch dem Untergang entgegengeht oder ob es sich von seinen Wunden erholen soll. Deutschland hat die Hand eheulich zum Frieden geboten, Frankreich hat zu beweisen, daß auch ihm am Frieden gelegen ist.“

So weit möchten wir in der Einschätzung der bevorstehenden Ministerkonferenz nicht gehen. Denn wenn's tatsächlich so wäre, dann bliebe Russland trotz Bolschewistenraziosung nicht weg.

Eine europäische Großmacht denkt aber anders über Locarno: England. Sein Außenminister Tschischerin hat sich eiligst in die Bahn gesetzt, um nach Dr. Stresemann vor seiner Abreise nach Locarno persönlich sprechen zu können. Moskau hat wirklich ernstliche Sorgen. Man fürchtet eine Verringerung der deutschen Ostpolitik, fürchtet, daß Deutschland in die Arme des sowjetfeindlichen Völkerbundes fallen und verdrängt werden könnte. Das wäre allerdings ein politischer und wirtschaftlicher Schaden von unabsehbarer Tragweite für das große Slavenreich.

Na, so weit wird es nicht kommen. Die Reichsregierung hat wiederholt aufs Bestimmteste erklärt, daß der Sicherheitsvertrag an den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, wie sie in den Tagen von Rapallo aufgenommen wurden, nichts ändern dürfe und werde, also Englands stiller Wunsch keinerlei Aussicht auf Erfüllung habe. Und doch wird und kann auf der Konferenz Weltgeschichte gemacht werden. Denn ein Stück Weltgeschichte wird für lange Zeiten die deutsch-französische Frage bleiben. Ihre Lösung berührt nicht nur die Geschichte Westeuropas, das nach wie vor den Brennpunkt des Weltgeschehens bildet, sie greift mit ihren Nachwirkungen auch hinüber zu den Slaven Osteuropas. Daher die große Verantwortung, die die Konferenz nicht nur für Deutschland, sondern noch mehr für Frankreich birgt. Jetzt gilt es, ob das Wort „Frieden“, mit dem man in Paris in den letzten Tagen so gar leichtgläubig und großspurig um sich warf, nur eine leere hehle Redensart oder ein ernstes Herzensanliegen für den Franzosen ist, der jahrhundertlang mit einer wahren Wollust dem Kriegshandwerk ergeben war und heute noch ist.

Man sollte freilich meinen, Frankreich hätte endlich das ewige Händeln mit Deutschland satt. Es hat ja in seinem eigenen Hauswesen heute so viel Widerwärtigkeiten auszuweichen, daß ihm die Lust, sich ewig an seinem deutschen Nachbar zu reiben, gründlich vergeden sollte. Da reißt sein Finanzminister nach Washington, um mit dem großen Gläubiger ins Reine zu kommen, aber mit Vergleichsvorschlägen, die der Amerikaner kurzerhand als „unmöglich“ abweisen mußte. Da klappt mit Ungestüm seit sechs Wochen der hölzerne Abbel Krim an das Tor des französischen Kolonialreichs, und gleichzeitig kündigen die tapferen Drusen im fernen Syrien der französischen Mandatswirtschaft den Gehorsam. Und zu alledem kommen die Finanz- und Steuerfragen, die mit jedem Monat größer werden und die zuletzt, ob man es in Paris gern oder ungerne will, auch Frankreich zwingen werden, seine unsinnig schließliche Aktion „abzubauen“. Hat man doch in Amerika Frankreich vorgerechnet, daß es 35 Milliarden seiner Kriegsschulden, an denen es heute noch zu verbauen hat, ausschließlich dem Nachgedanken gegen Deutschland verdankt; daß es viele Milliarden, und zwar wiederum zu demselben Zweck, seinerzeit nach Rußland ausgegeben hat, und daß es heute nicht nur dem Moloch seiner eigenen riesigen Militärmacht mächtigste Summen in den unergründlichen Rachen wirft, sondern daß es aus lauter Hoff und Angst zum Ueberfluß auch noch die polnischen und tschechischen Heere mit eigenem Geld unterhält.

So läge es im wohlverstandenen Interesse Frankreichs

Notenwechsel über die Konferenzeinladung.

Die deutsche Note

Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Die Antwort der Reichsregierung auf die Einladung zu der Ministerzusammenkunft ist am 28. September in Paris, London und Brüssel überreicht worden und hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung beehrt sich, auf die überreichte Note zu erwidern, daß sie den Wunsch der verbündeten Regierungen, die Verhandlungen über den Abschluß eines Sicherheitsvertrags nicht in die Länge zu ziehen, durchaus teilt. Sie erweist auch ihrerseits, von einem Zusammenreffen der Regierungsmitglieder der beteiligten Länder eine Befriedigung der endgültigen Lösung der zur Erörterung stehenden Fragen und stimmt daher gemäß ihrer Note vom 27. August dem Vorschlage zu, diese Zusammenkunft alsbald stattfinden zu lassen. Als Zeitpunkt für die in der Schweiz geplante Zusammenkunft schlägt sie den 5. Oktober vor.

Die mündliche Erklärung

Mit der vorstehenden Antwort haben die deutschen Botschafter mündlich und durch Uebersetzung einer gleichlautenden Denkschrift folgende Erklärung abgegeben:

In dem Augenblick, wo die Minister der beteiligten Mächte im Begriff sind, zu wichtigen Besprechungen über die Befestigung des Friedens zwischen ihren Völkern zusammenzutreffen, hält die deutsche Regierung es für notwendig, in aller Offenheit ihren Standpunkt in zwei Fragen bekannt zu geben, die mit dem Zweck jener Besprechungen aufs engste verbunden sind.

Die verbündeten Regierungen haben in dem vorausgegangenen Notenwechsel den Abschluß eines Sicherheitsvertrags von dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund abhängig gemacht. Die deutsche Regierung hat der Verbindung der beiden Fragen nicht widersprochen, steht sich jedoch aber vor die Notwendigkeit gestellt, auf einen Punkt zurückzukommen, den sie im Zusammenhang mit der Völkerbundsfrage gegenüber den im Völkerbund vertretenen Regierungen bereits in ihrer Denkschrift vom September 1924 zur Sprache gebracht hat. Sie wiederholt die Erklärung, daß der einstige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht so verstanden werden darf, als ob die damit zur Begründung der internationalen Verpflichtung Deutschlands aufgestellten Behauptungen anerkannt würden, die eine moralische Belastung des deutschen Volks in sich schließen. Sie glaubt, daß die in diesem Sinn am 29. August 1924 von der damaligen deutschen Regierung erlassene öffentliche Rundgebung dem Ziel der Verständigung und einer aufrichtigen Verständigung der Völker dient und macht sich aufrichtig diese Rundgebung ausdrücklich in dem Wunsche zu eigen, dadurch einen Zustand gegenseitiger Achtung und innerer Gleichberechtigung herzustellen, der die Voraussetzung für einen Erfolg der jetzt in Aussicht genommenen vertrauensvollen Aussprache bildet.

Das angestrebte Ziel der Verständigung und Verständigung würde ferner beeinträchtigt werden, wenn es nicht gelänge, vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und vor dem Abschluß des Sicherheitsvertrags einen Streit aus der Welt zu schaffen, der jetzt noch brennend zwischen Deutschland und den verbündeten Ländern steht: Das ist die Räumung der nördlichen Rheinstadzone und die

gültige Bereinigung der deutschen Entschuldigungsnot. Solange der gegenwärtige von dem deutschen Volk als ungerecht empfundene Zustand der Verlängerung der Befreiung eines großen deutschen Gebiets fortbauert, kann das Vertrauen auf friedliche Entwicklung, von dem die Wirksamkeit der in Aussicht genommenen internationalen Vereinbarungen abhängt, nicht wiederhergestellt werden.

Die Reichsregierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die Regierung diese Mitteilungen in dem gleichen Geist der Loyalität aufnimmt, aus dem sie entspringen sind, und daß sie in ihnen den aufrichtigen Willen erkennt, für das Zustandekommen des jetzt in Angriff zu nehmenden großen Friedenswerks den Weg zu ebnen.

Die italienische Regierung hat am gleichen Tage eine Abschrift der deutschen Antwort auf die Einladung sowie auch des vorstehenden Memorandums erhalten.

Die französische Antwort

Von der französischen Regierung wurde dem Botschafter a. H. H. eine Antwort vom 29. September zugesandt, die mit Befriedigung die Annahme der Einladung feststellt. Die in der mündlichen Erklärung berührten Punkte können jedoch in keiner Weise mit den Verhandlungen von Locarno verknüpft werden. Die erste Frage (Kriegsschuldfrage) sei durch den Vertrag von Versailles geregelt, an dem die Verhandlung über den Sicherheitsvertrag keine Veränderung vornehmen könne. Bezüglich der Räumung des Kölner Gebiets und der damit zusammenhängenden Abrüstung Deutschlands hänge es nur von Deutschland selbst ab, ihre Bereinigung durch die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen zu beschleunigen. Die französische Regierung nehme Bernacht von dem deutschen Einverständnis, daß die beiden Punkte keine Bedingungen oder Vorbehalte für die Konferenz sein sollen.

Die englische Antwort

Die vom Auswärtigen Amt in London dem Botschafter St. Hamer übergebene Antwort stellt mit Genugtuung fest, daß die Annahme der Einladung ohne Vorbehalt erfolgt sei und daß die in der mündlichen Erklärung aufgeworfenen Fragen keine Vorbedingung für eine Zusammenkunft der Außenminister bilden. Sie sehen ja auch in keinem Zusammenhang mit den bevorstehenden Verhandlungen. Mit Befriedigung stelle die britische Regierung ferner fest, daß die deutsche Regierung keine Einwendungen gegen die wesentliche Bedingung jedes gegenseitigen Vertrags, nämlich gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erhebe. Die Frage der Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg werde in dem Sicherheitsvertrag nicht aufgeworfen, und die britische Regierung vermöge nicht zu erkennen, worum die deutsche Regierung es für angebracht gehalten habe, sie in diesem Augenblick aufzuwerfen. Die Verhandlungen über den Sicherheitsvertrag vermögen den Vertrag von Versailles und das britische Urteil über die Vergangenheit nicht zu ändern. Der Zeitpunkt der Räumung der Kölner Zone hänge ausschließlich von der Erfüllung der deutschen Abrüstungsverpflichtungen ab.

selbst, seine Hand aus Deutschland zurückzuziehen, warum immer noch nicht die Kölner Zone räumen? Vertragsmäßig hätte sie am 10. Januar d. J. geräumt sein müssen. Jetzt sind es neun Monate, daß dieses himmelschreiende Unrecht des Vertragsbruchs währt. Warum das Saargebiet immer noch von Deutschland trennen? Oder hofft der Franzose, daß in zehn Jahren die Stimmung der Saarländer französischfreundlicher sein werde als heute? Das Jahrtausendjubiläum müßte ihn wahrlich eines besseren belehren. Wozu die Rheinstadzone überhaupt noch, wenn ein Sicherheitsvertrag gemacht werden soll? Belides neben einander ist einleuchtend ein Widerspruch.

Alle diese Steine des Anstoßes und noch andere — wir nennen nur die Kriegsschuldfrage und den Kolonialraub — sie müssen beseitigt werden, wenn auf der Konferenz ein wirkliches und annehmbares Ergebnis erzielt werden soll. Andernfalls tausendmal schade am das Papier — die Aufregungen und die Zeitverschwendung und die Kosten, die man an den Sicherheitsvertrag nun volle acht Monate verschwendet hat.

Neuestes vom Tage

Ohne Räumung kein Sicherheitsvertrag

Berlin, 30. Sept. Von gutunterrichteter ... erzählt die T. L., daß in der zweiten Unterredung des Botschafter v. Hoersch mit Briand beschlossen worden sei, den Schriftverkehr zu veröffentlichen. Es wurde erwartet, daß Frankreich sich bezüglich der Kriegsschuldfrage auf den Versailleser Vertrag verlassen werde. Die Reichsregierung habe andererseits nie einen Zweifel gelassen, daß die Räumung des widerrechtlich besetzt gehaltenen nördlichen Rheinstadgebets keinen Verhandlungsgegenstand bilde. An der Auflassung der Reichsregierung, daß sie einen Sicherheitspakt nicht abschließen kann, wenn die nördliche Zone nicht geräumt ist, habe sich nichts geändert und mit dieser Tatsache

müssen die Verbündeten rechnen. In diplomatischen Kreisen werde es immerhin als ein Fortschritt angesehen, daß in der Antwort auf den deutschen Schritt in der Frage der Kriegsschuldfrage nicht wieder eine Einheitsfront der Verbündeten in Erscheinung getreten sei.

Weiter wird gemeldet: Die Anfechtungsklage gegen das Schuldiktat ist von Deutschland erhoben und von unseren Gegnern amtlich entgegengenommen worden. Wie nun der Prozeß bis zur Hauptverhandlung verläuft, das hängt von dem Geschick und der Festigkeit des Klägers ab. Briand hat sich aufs Neue geäußert. Er hat von dem Botschafter Hoersch verlangt, daß der erste und der letzte Satz der deutschen Verbalnote wegfielen. Er hat mit besonderen Schritten gedroht, falls wir darauf nicht eingingen. Trotzdem ist das Kabinett fest geblieben und hat sich von Inhalt und Form der Note nichts abhandeln lassen, worauf die vier Mächte kein beigaben. Vor einer Woche hätte Minister Stresemann und selbst der Reichstangler dies nicht für möglich gehalten.

Der römische Berichterstatter der Londoner „Daily News“ behauptet, Mussolini gehe insgeheim auf eine Verklärung des Sicherheitsplans aus und würde statt dessen auf ein Bündnis zwischen Italien, Deutschland und Rußland hin.

Deutsche Sachleistungen

Berlin, 30. Sept. Im August sind mit Frankreich 131 Verträge über Entschuldigungsleistungen im Betrag von 7,3 Millionen Mark abgeschlossen worden, wozu noch 12 Verträge über Lieferung von Kohlen kamen. Die größte Bestellung (Altkohle) betrug auf 2,6 Mill. RM, dann folgen Gußstücken im Wert von 437 000 RM., 1000 Tonnen Zeitungspapier im Wert von 308 000 RM. Auch 10 000 Schafe wurden geliefert. Im Juli betrugen die Aufträge 12 Millionen. Mit Belgien wurden im August nur 6 Verträge im Gesamtwert von 217 000 RM. abgeschlossen, daher sich die belgische Regierung über die Unterbringung der ihm beim Damesagenten für Entschuldigungsleistungen zur Verfügung stehenden Gelder Sorgen macht. Der Gesamt-

netrag der im ersten Entschädigungsjahr gemachten Bestellungen (außer Kohle und Korbflößen) beträgt für Frankreich 113, für Belgien 15,8 Mill. RM.

Die Preisüberwachung

Berlin, 30. Sept. Die Überwachung der Lebensverhältnisse durch die Polizei, die bisher in Berlin auf das Fleisch beschränkt war, wurde auf das Getreide, Brot und auf Obst und Gemüse ausgedehnt.

Das Strafverfahren gegen Jänide

Berlin, 30. Sept. Das Dienststrafverfahren gegen den Dr. Jänide, den Schwiegerohn Oberis, wegen seiner inkonformen und beleidigenden Einträge gegen den Reichspräsidenten Hindenburg in das Fremdenbuch eines italienischen Gasthofs findet am 7. November vor dem Reichsdisciplinargerichtshof statt. Den Vorsitz führt Senatspräsident Dr. Brohm vom Kammergericht, Verteidiger ist Dr. Wertbauer.

Der Schweizer Ständerat für Weibehaltung der Wehrpflicht Bern, 30. Sept. Bei der Erörterung des Verfalls des Bundesrats über die jüngste Tagung der 2. Verbandsversammlung im Ständerat äußerte der Weibehaltungsführer den Wunsch, der Bundesrat möge den Anwesenheiten der Schweizerischen Abordnung deutlich befähigen, daß die Schweiz bei allen Vereinbarungen über die allgemeine Abrüstung die in der schweizerischen Bundesverfassung enthaltenen allgemeinen Wehrpflichtbestimmungen nicht antastet lassen werde.

Regierungsreise in Belgien?

Paris, 30. Sept. Die „Anormation“ berichtet, die deutsche Arbeiterpartei verlange die Herabsetzung der Militärrenten auf 6 Monate und die Einführung einer Kapitalsteuer. Da die Forderung wohl nicht durchdringen werde, werde mit der Auflösung der sozialistisch-christlichdemokratischen Koalition und dem Rücktritt des Kabinetts Boulet zu rechnen sein.

Die Durchführung der deutschen Entlohnung

London, 30. Sept. Der „Manchester Guardian“ meldet aus Berlin, daß die Durchführung der deutschen Entlohnung gemäß den letzten Forderungen des Verbands so gut wie vollendet sei, obwohl dies mit Rücksicht auf die Opposition der „Nationalisten“ sehr geheim gehalten wurde. Nur die Umwandlung des Generalkrats sei noch nicht vollzogen, aber in allen übrigen Fragen sei eine befriedigende Verständigung gefunden worden. Namentlich seien die anstehenden industriellen Anlagen entweder zerstört oder ausreichend umgestellt worden. Die Änderungen der Sicherheitspolizei werden in der Weise vollzogen, daß die 30 000 überzähligen Mann nicht insgefamt entlassen, sondern nur die Ausgebildeten nicht durch neue Leute ersetzt würden, bis die erlaubte Zahl erreicht sei. Es sollte demnach keine Schwierigkeit machen, daß Köln noch vor Jahresende geräumt würde.

Zu den französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen Paris, 30. Sept. „Echo de Paris“ läßt sich aus Washington melden, Präsident Coolidge werde in den Widerstreit des französischen und des amerikanischen Standpunkts als Schlichter eingreifen.

Der Krieg in Marokko

London, 30. Sept. Französische Kriegsschiffe haben die Befehle der Kabinetsentscheidungen begonnen. Die Beschießung soll einen spanischen Angriff auf Sidi Deris, das die Kabinetsentscheidung den Spaniern entziffen haben, vorbereiten. Sidi Mohammed, der Bruder Abd el Krims und Oberbefehlshaber des Rissers, erklärte dem Berichterstatter des „Daily Express“, den 200 000 Franzosen seien niemals mehr als 18 000 Kisseute gegenüberstanden. Die Franzosen würden das Kissegebiet, auch wenn sie es erobern würden, niemals halten können. Die Kisseute können noch ein Jahr kämpfen und werden den Krieg bis zum äußersten fortsetzen.

Württemberg

Stuttgart, 30. Sept. Das neue Reichsschulgesetz und die Stellungnahme der Länder. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In der Frankfurter Zeitung am 20. September d. J. wird behauptet, auf der Leipziger Schulkonferenz hätten die Vertreter der Unterrichtsverwaltungen der Länder eine Entschlieung zu dem Entwurf eines Reichsschulgesetzes gefaßt. Es ist zwar richtig, daß der Vertreter eines kleinen Landes die in der genannten Zeitung mitgeteilte Entschlieung vorbrachte; aber es hat außer ihm kein

andiger der anwesenden Landesvertreter, insbesondere auch nicht der württembergische, dieser Entschlieung zugestimmt und es wurde überhaupt keine Entschlieung der Länder gefaßt. Die Konferenz hatte lediglich den Zweck, zwischen den Vertretern des Reichsministeriums des Innern und den Vertretern der Landesverwaltungen der Länder einen Meinungsaustausch über den im Reichsministerium des Innern ausgearbeiteten und der Öffentlichkeit inzwischen bekannt gewordenen Entwurf herbeizuführen.

Stuttgarter, 30. Sept. Vom Landtag. Abg. Straube hat eine kleine Anfrage eingebracht, in der er das Staatsministerium frägt, ob es bereit ist, dem landwirtschaftlichen Charakter des Oberamts Biberach entsprechend, der Biberacher Geschäftswelt des Offenhalten der Geschäfte an zwei weiteren Sonntagen des Jahres zu gestatten.

ep. Bundesfest. Ein Aufgebot von 5-6000 Festzögern führte das 91. Bundesfest des Württ. Jungmännerbunds, der in 380 Vereinen 19000 Mitglieder umfaßt, am letzten Sonntag nach Stuttgart zusammen. In drei Kirchen fanden Festgottesdienste statt, in denen Prälat D. Brand (Ulm), Stadtpf. Hortenstein (Urach) und Pfarrer Beck (Mehlingen) die Festpredigt hielten. In denselben Kirchen wurden der Bitterung halber auch die Hochzeiten gehalten, wobei Männer- und Frauenchöre mit Ansprachen abwechselten. In einem geschlossenen Zug auf den Marktplatz, wo nach einer Ansprache von Stadtpf. Reihmüller (Ehlingen) unter Begeleitung des Lutherlieds angestimmt wurde, fand der Tag seinen erhabenden Abschluß.

Die gesetzliche Oktobermiete unverändert. Wie in Preußen und Bayern wird auch in Württemberg im Monat Oktober eine Verringerung der gesetzlichen Miete nicht stattfinden.

Industrie- und Handelsrat. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband teilt uns mit, daß die Arbeitgeberverbände des Handelsgewerbes den Schiedsspruch vom 23. Sept. angenommen haben. Dagegen haben die Industrie-Arbeitgeber am gleichen Tag abgelehnt. Der Schlichter wird um Verbindlichkeitsklärung ersucht werden.

Krankenhausneubau des Marienhospitals. Gestern vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung für den Neubau des Marienhospitals statt.

Neue Zeitung. Vom 1. Oktober ab erscheint hier wöchentlich einmal eine neue Zeitung, „Die Schwäbische Warte“, die von der Deutschen Volkspartei herausgegeben wird und die Fortsetzung des bis zum Jahr 1919 bestehenden national-liberalen Blatts bildet. Für das neue Blatt zeichnet verantwortlich der Landesleiter der Deutschen Volkspartei in Württemberg, Dr. Herz.

Aus dem Lande

Wailingen, 30. Sept. Unglücksfall! Der 27jährige verheiratete Eisenbahnarbeiter Friedrich Hirn, wohnhaft in Reutlingen, geriet beim Rangieren unter die Räder, wodurch der sofortige Tod herbeigeführt wurde.

Böblingen, 30. Sept. Tödlicher Rotorradunfall. Der 39 Jahre alte Schuhmachermeister Paul Holmeister stieß auf dem Rückweg von Holzgerlingen beim Bierkeller mit einem Einpännerfuhrwerk zusammen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Münchingen, 30. Sept. Erhängt aufgefunden. Ein seit einigen Tagen vermisster Bürger wurde in seiner Scheune erhängt aufgefunden. Zerstückte Knochen deuteten auf die Tat gewiesen sein.

Heilbronn, 30. Sept. Lebensmüde. In der Böttcherstraße verübte ein 18 Jahre alter Bursche durch Einatmen von Gas Selbstmord.

Goldshöhe 30. Sept. Zugsunfall. Am Dienstagabend 10 Uhr ist der Zug D 148 bei der Einfahrt in die Station Goldshöhe auf eine Wagengruppe, die aus einem Nebengleis über das Wertzeichen einer Weiche hinausgerollt, aufgefahren. Die Ursache ist mangelhafte Fahrstraßenprüfung. Verletzt wurde niemand. Zwei Güterwagen wurden beschädigt. Der Zug D 148 erlitt eine Verspätung von 2 1/2 Stunden.

Kaufleute bei Vöppingen, 30. Sept. Seine eigenes Gut in Brand gesteckt. Der frühere Besitzer der Ellwängischen Mühle, Georg Häußler, wurde in Haft genommen, da er im vorigen Frühjahr, wie sich jetzt herausstellt, sein Anwesen (Wohnhaus und Mühle) in Brand gesteckt hatte, das bis auf den Grund niederbrannte. Es wurde auch ein Knecht verhaftet, der 3. J. des Brandausbruchs bei Häußler im Dienst war und bei der Tat mitgeholfen hatte.

Truppenübungsplatz Münstingen, 30. Sept. Explosionsunglück. Durch Explosion eines Geschosses wurde in der Munitionskammer der Oberfeuerwerker Kieß so schwer verletzt, daß er bald nach der Ueberführung ins Lazarett starb.

Tübingen, 30. Sept. Freiwillig aus dem Leben geschieden. Der 25 Jahre alte Kaufmann Gottfried Müller in der Westbahnhofstraße hat sich im Wald erschossen.

Rothenburg, 30. Sept. Württ. Kompilgerzug. Dienstag früh ist der württ. Herbst-Bürgerzug von Stuttgart aus abgefahren. Die Fahrt geht über den Brenner nach Pödingen und Benedig. Es beteiligen sich 420 Bürger. Leiter des Zugs ist Weibhohj Dr. Sproll.

Rötenbach 30. Sept. Oberndorf, 30. Sept. Ein Todesopfer bei einem Brand. Montag früh kurz nach 5 Uhr ist in dem einschifigen Wohnhaus des Holzhausers Joh. G. Hermann, wahrscheinlich infolge Fabelhaftigkeit, Feuer ausgebrochen und das Gebäude bis auf den Grund abgebrannt. Der 29 Jahre alte Eisehohn des Abgebrannten, Christian Baumann, ist in seinem Schlafzimmer in der Nähe des Fensters als Leiche aufgefunden worden.

Stetten 30. Sept. Ueberreste vom Krieg. Bei einem Spaziergang einer Kleininderschule auf dem „Hohen Wühl“ fand ein Kind einen Gegenstand, den es für ein Uhrengewicht hielt. Die Schulleiter, die den Gegenstand ebenfalls nicht erkannt hatte, forderte das Kind auf, ihn fortzuwerfen. Ein anderes Kind steckte nun das vermeintliche Uhrengewicht in die Tasche und benutzte es als Spielzeug, bis die Eltern gemahnten, daß es sich um eine scharf geladene Granate handelte, die von der Fliegerabteilung umweit der Stettiner Höhe aus dem Krieg kam.

Aus Stadt und Land

Ragolb, 1. Oktober 1925.

Die Frau muß die Interessen des Mannes teilen, oder ihn mit Freuden und mit Kritik zu behelligen.

Dienstnachrichten.

Durch Entschlieung des Herrn Reichspräsidenten ist der Oberpostmeister Krüger in Wailingen zum Postamt (Amtsort) in Calw ernannt worden.

Winterfahrplan.

Die mit dem 4. Oktober eintretenden Änderungen im Zugverkehr sind wohl schon in dem von uns im Juni herausgegebenen Fahrplan vermerkt, doch wollen wir es nicht veräumen, unsere Leser nochmals darauf aufmerksam zu machen.

Richtung Pödingen.

Es fallen aus: Ab Ragolb 5.25 nachm. und der D Zug 7.11 abends; dafür wird 7.11 abends ein Personenzug eingelegt.

Richtung Heub.

In dieser Richtung fällt nur der Zug ab Ragolb 8.30 morgens aus.

Ragolb-Allensteig.

Es fallen aus: Ab Ragolb 7.27 vorm. 8.45 „ S 9.00 „ W 9.45 nachm S

Der bisher nur Werktags 5.58 nachm. in Ragolb abfahrende Zug verkehrt nunmehr täglich. Eingelegt wird der Zug ab Ragolb 7.57, also 30 Minuten später wie früher.

Allensteig-Ragolb.

Der um 5.00 Uhr morgens in Allensteig abfahrende, bisher täglich verkehrende Zug, fährt jetzt nur noch Sonntag und Feiertags, dafür verkehrt an Werktagen der Zug 6.15 ab Allensteig — 7.10 an Ragolb.

Es fallen aus: Ab Allensteig 7.15 vorm. S 7.30 „ W 9.46 „ S 9.11 abends.

Der Zug 9.17 vorm. ab Allensteig, der bisher nur Werktags verkehrte, fährt nunmehr täglich. Allensteig ab 7.11 abends wird nunmehr neu eingelegt.

Vorspielabend.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Emanuel Kowotz aus Wailingen heute abend Klavierwerke von J. S. Bach spielt. Er hat sie schon in vielen deutschen Städten

Abendfeuer des Entspecker Bräsig, bürgerlich aus Medelburg-Schwern, von ihm selbst erzählt.

Von Friedrich Reuter.

10. Fortsetzung

„Du haben wir en ollen Boh gefangen“, sagt Trebonius, und ich denk: „Nimm mir doch en bißchen neget!“ „Herr Levi Joseph“, sagt Bitorius, „wollen Sie die Wand umlegen?“

„Er warmt sich an ihr“, sagt Bitorius, „ad so machen sie ihre Biße und dancen und ideln um mich herum. Jeder mit en Licht in der Hand, aber in Arme, denn sie mußt en mir woll ansehen, daß ich in einen gefährlichen Zustand übergegangen war.“

Endlich blühte sich Bionius, was der Gutmütigste von der Bande war, und machte mir aus die Angeln los; aber so drad ich los war, brach auch bei mir die Hut aus, und indem die andern wegelaufen waren, gab ich Bioniusen ein paar nachdrückliche Rauschellen. Was mich nachher sehr leid war, indem es einen unbandbaren Schein auf mich lud, worin ich mir aber in dem Augenblick nicht helfen konnte.

Den andern Morgen erfaherten sie sich bei mir sehr wegen der Lächerlichkeit, und ich bei Bioniusen wegen der Rauschellen und daß ich ihn nicht damit hatte beleidigen wollen, was auch genügend angenommen wurde, und Trebonius gab mir das verabredete Geld.

Es kam mir aber so vor, als wenn es nicht aus Treboniusen seine Tasche allein stamme, denn als dieser es mir gab, fanden die andern Laieiner um mich rum und gaben mich gute Lehren; wo ich hin gehen sollte, was ich davor befehen und kaufen sollte, wo ich es verstecken sollte, und daß ich es mich ja nicht stehen lassen oder es verlieren sollte; grad wie es die Wohltätigkeit bei die Smurrers macht.

Dies kam mir schon dunnmal hellichten almohienmäßig vor; aber wenn ich dazumalen wüßte, was ich nu weiß, nämlich daß Trebonius for mich, als verlästerten Armen, mit einem Teller bei die andern rumgegangen war, und sie sich for mich substituirt hatten, so hätte ich dagegen protestiert und hätte ihnen das Geld vor die Füße getrotzen; aber meine Seele hatte keine Idee davon, und ich war in Hinblick dessen unschuldig wie ein Adam, indem daß ich schon wegen der Abtragung dieser Vorstreckung meinen Ueberfall machte.

Wir trübsüden denn nu ganz auf medelburgische Manier mit Weinwurk an Schinter an juten Kal un allerlei geistreiche Getränke, und als die Lateinischen Oekonomier abreisen, schüttelte ich diese entfalteten Bengel noch alle die Hände, ohne Wissenhaft, was sie mich hinterrüds for einen Lad als Poverenakts angehängt haben.

Als sie weg sind, machte ich mir einen ertentlichen Schlußplan for meine Umstände sätredt und judierte so: mit zwei Zuggerdohr kommst du gu und gerne rerurt, du hast also vier Zuggerdohr zum Befehen der hiesigen Stadt, und da du einmal hier daß, so befeh sie dich von Anfang zu End!

For allen Dingen sora aber dafor, daß keine augensichtlichen Geldmittel nicht achter deine Uhr betausen; denn wo ich guug und stund, fund mit goldne Buchhaben angegriffen: „Vor Tischendiebnen wirth gewarnt“, was in mich eine sehr unbedagliche Stimmung verursachte.

Ich geb' also mit mir zukehr, ob ich mich eine Anspielasse, die sie hier ein Fortepän nennen, oder einen Geldbeutel kaufen soll; summm aber endlich für einen Geldbeutel, weil er mich gelüftiger war, und fang mit einen kleinen seidenen, der sich nachher aber als einen gewöhnlichen, bannwälkten auswies.

Wo aber mit die Kreatur hint! In die Tasche ging's mich wegen die Tischendiebe; also un bloßem Leibe.

Ich jud; mich nun also ein stille, verschwiegenes Nützchen auf, indöpfte mir die Exentliären los und binde mir meine Fabeligkeiten unterhalb die Wangengedent fell.

Dies hat mich auch nicht getrent bis auf die Zeit, wo es zu meinem Schaden anschlug.

Da ich mir nu in Sicherheit wußte, geb' ich denn rum und befeh mir allens.

Das erste war denn nu der große Kubjürst auf der Brücke, wo er über die erbärmlichen Sklaven fortretet.

Hat 'ne Prüd' (Perücke) auf, 'ne unverstämte Prüd! Ich trage auch ne Prüd, was man im Hochdeutschen eine Tutz nennt; aber lo ne Prüd! Dillisch forcher Herr übrigens, dieser olte Kubjürst! Aber nichts gegen den ollen trüchtigen Dengl, den er unter sich hat. Das ist si! Der tut si! Diese runden Knochen und das platte Kreuz, nichts von Spott und Hosenhad! Der sönn' mirer olles medelburgisches Blut noch mal ruffrischen, befeht als diese olle Jeger von engelische Wublsneider.

Ich frag', wo soll einer auf Stumm us noch tichtige Sadelmähen herziehen? Dieser ist einer; aber auch woll lang' all bob. Na, wir sönnen nicht en is leben; aber schad', daß diese Klasse ausfirbt.

Darauf befeh ich mich das Stoß, d. h. auswendig, denn innenidig ging's nicht, indem daß Kömge augensichtlich eigenidilig darin wohnen; aber von auswendig befeh ich mich es sehr genau, auch von der verkehrten Seite, allwo ich wieder ein Paar Hiedo amiral mit zwei nachige Figuren von junge Knäuden, die sie hats Keitkreichte „Werdebändiger“ benennen.

Das glaub' ich, mit diese olle Schinder werden sie woll fertig, das sind Bauerntläpper und seine Kap is nich drin; ich möcht' aber bloß mal sehen, wenn sie den ollen Kurfürsten-Dengl so mit der allienigen Trenne ausi Hinerteil legen wollten, wo der woll mit ihnen bliebe. Es soll dies russisches Woblat sein und soll von dem seligen Kaiser Nikolai herkommen, d. h. als Preisent. (Fortf. folgt.)

